

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politik und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und answärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei monatlicher Abnahme 3 Mark 30 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit 2 Mark 18 Pf., für die vierteljährliche Zeit 1 Mark 15 Pf., für die monatliche Zeit 50 Pf., für die wöchentliche Zeit 15 Pf., für die tägliche Zeit 10 Pf., für die stündliche Zeit 5 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N 89.

Halle, Freitag den 15. April. (Mit Beilagen.)

1881.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Sonnabend den 16. April.

## Die Prager Universitätsfrage.

Da giebt es ganz eigenthümliche Leute. Sie können sich zu Tische legen und nach ihrer Art eine ganz vortheilhafte Mahlzeit halten, allein das Essen schmeckt ihnen nicht, weil sie die Mahlzeit des Nachbarn verzehren möchten. Sie können ihren eigenen Rock haben von gutem Tuch und ordentlich angefertigt; aber nein, der Rock, den der Nachbar trägt, gefällt ihnen besser, und nur diesen möchten sie tragen. Es liegt nihts im Wege, daß sie sich ihr eigenes Haus bauen, das Geld ist dazu da und die Materialien da, und doch wollen sie das eigene Haus nicht, sie verlangen vielmehr im Hause des Nachbarn zu wohnen. Und spricht man ihnen zu Gemüthe und beweist es ihnen haarselten, daß sie ja Unrecht und Unvernünftiges begehen, indem sie ja nur nur das, was der Nachbar besitzt, begehren, so antworten sie, daß sie dem Nachbarn gerne eine andere Maßzeit und einen anderen Rock und ein anderes Haus geben wollen und daß sie sich schließlich damit begnügen möchten, das Essen, das Geld und die Wohnung mit dem Nachbarn zu theilen. Da haben wir die Geschichte von der Prager Universität. Man hat gut reden, die Gesellen sollen sich neben der deutschen Universität in Prag eine eigene, national-czechische Universität errichten, womit ja doch dem Grundgedanken der Gleichberechtigung die vollste Anerkennung wiederfahren würde. O nein, lagten die Gesellen, wenn schon eine neue Universität in Prag errichtet werden soll, so sollen sich die Deutschen eine machen, wir dagegen bleiben in der alten.

Die Wissenschaft selbst, schreibt das „W. B. L.“, hat mit diesem forderbaren Streite und mit diesen seltsamen Forderungen gar nichts zu thun. Für die Forschung bildet die Sprache kein Hemmnis und deutsch vortragende Professoren können den Fortschritt der Wissenschaft ebenso gut fördern, als deutsch oder französisch vortragende Professoren. Was die Gelehrsamkeit anbetrifft, so würde ein bloß die czechische Sprache handhabender Professor eine sehr bescheidene Rolle im Reiche des Wissens einnehmen können und der Drang nach Ausbreitung seines Wissens würde ihn sehr bald dahin führen, sich die Kenntnisse anderer Sprachen und ihrer Literaturen anzueignen. Wenn der czechische Forscher Werth darauf legt, daß die Ergebnisse seiner Arbeiten der Welt bekannt werden, so wird er ohne Zweifel eine andere Sprache, als die czechische gebrauchen müssen, um die Kenntnisse seiner Resultate der wissenschaftlichen Welt zu vermitteln. In derselben Sache wird sich auch der czechische Gelehrte befinden, und es mag nun eine neue czechische Universität in Prag errichtet, oder die alte Universität den Gesellen überlassen, oder endlich aus der jetzigen Universität eine dualistische gemacht werden, an diesem Behaltensnisse wird sich nichts ändern lassen. Die Wissenschaft an und für sich hat mit diesen Dingen gar nichts gemein, außer es gelänge bemiejen, einen neuen epochenmachenden Satz in der Wissenschaft zu finden, wenn neben der deutschen Verfassung der Wissenschaft eine czechische errichtet würde, oder das es möglich wäre, in die Gesetze des Landes tiefer einzudringen, wenn bei den Uni-

versitäten der physiologischen Institute die czechische Sprache gebraucht werden sollte.

Man darf ja nicht vergessen, daß hier nicht Fragen des Elementar- und auch nicht des Mittelschul-Unterrichts vorliegen. Da kann man noch behaupten, daß der Unterricht in der Muttersprache die Erwerbung der notwendigen Kenntnisse wesentlich erleichtere. Allein auf den Universitätsstudien wird nicht „unterrichtet“, es wird da gelehrt, und was dem Schüler leicht gemacht werden soll, das gilt lange nicht in gleicher Weise für den Studenten, und der Professor hat Anderes zu leisten, als der Lehrer. Eine spezial „czechische“ Wissenschaft wird aus den dualistischen Prager Universität auch nicht hervorgehen, und für die Männer der Wissenschaft czechischer Nationalität wird es kaum förderlich sein, wenn sie sich in den nationalen Zauberkreis einspinnen.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 13. April.** Bei der heutigen Neuwahl eines ersten Bürgermeisters an Stelle des verstorbenen ersten Bürgermeisters Gobbin wurde der bisherige zweite Bürgermeister, Reichert, gewählt.

**Paris, 13. April.** Magnin, Dumas, de la Normandie und Cernuschi sind zu Delegirten Frankreichs für die internationale Münzkonferenz ernannt worden.

Die „Agence Havas“ läßt sich abermals aus Tunis melden, daß der französische Konfuldar, Roustan den Bey der wohlwollenden Absichten Frankreichs versichert habe und daß er gleichzeitig den auch fremde Emirsäule vertretenen Gerichten über die Anzeigung von Tunis und die Abfertigung des Beys entgegengetreten sei. Der französische Konfuldar habe außerdem auf eine Regelung der vorhandenen Schwierigkeiten abgesehen und dem Bey nahegelegt, für die Ausführung der betreffenden Vereinbarungen Garantien zu geben, damit die Interessen der französischen Staatsangehörigen nicht von dem Willen der Minister oder von fremden Einflüssen abhängig blieben. Roustan habe schließlich abermals dem Baischen Frankreichs nach einem gemeinsamen Vorgehen der tunesischen und französischen Truppen gegen die Krantins Ausdruck gegeben. Eine Antwort des Beys ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

**Rom, 13. April.** Die „Opinione“ konstatirt, daß der Marquis von Salisbury gleichzeitig mit dem am 7. August 1878 Frankreich gemachten Zusicherungen dem Bey von Tunis ganz entgegengelegte Versicherungen abgegeben habe. Auf die ersten Gerüchte über das Einvernehmen zwischen Salisbury und Badington erhielt der englische Konfuldar in Tunis, von dem Bey hierüber interpellirt, von Salisbury die Bestätigung, dem Bey mitzutheilen, daß diese Gerüchte grundlos seien. Der englische Konfuldar konnte versichern, daß sich England niemals um Tunis unbestimmt gezeigt habe. Der Bey sprach der englischen Regierung seinen Dank aus. — Ferner publizirt die „Opinione“ eine Depesche des Marquis von Salisbury an den General Wood vom

10. Oktober 1878, in welcher er denselben anweist, den Bey in Betreff der Beförderung, daß England das angebotene Anagnosionsprojekt Frankreichs unterstehe, zu beruhigen und ihm die Versicherung zu ertheilen, daß weder Frankreich noch Italien Absichten gegen den Bey hätten.

**Petersburg, 13. April.** Der Minister des Innern hat dem „Golos“ die zweite Verwarnung und der in Moskau erscheinende Zeitung „Semotw“ die erste Verwarnung ertheilt. — Von Seiten der Regierung wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Sofort nach der Katastrophe vom 13. März erschienen in einigen Zeitungen Andeutungen über einen möglichen Zusammenhang der Verfertigung der Explosionsmaterialien mit dem in dem Palast der verstorbenen Großfürstin Maria Nikolajewna befindlichen Laboratorium. Diese Andeutungen sind seiner Zeit brüderlich geäußert worden und haben sich als völlig unbegründet erwiesen. Das erwähnte Laboratorium, welches im Jahre 1840 von dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg besetzt chemischer Studien errichtet worden ist, hat stets unter der besondern Aufsicht der damit betrauten Bedienung des Herzogs Nikolaus Maximilianowitsch von Leuchtenberg gestanden.

Die „Agence Ruffe“ bemerkt bezüglich der Frage der Verfolgung politischer Verdrer, die kaiserliche Regierung verbarre auf ihrem gemäßigten Standpunkte. Eine Solidarität der Interessen in dieser Frage bestrebe, sie werde sich auch manifestiren. Jenseits wäre es zu einem Uebereinstimmen zwischen den Regierungen oder vermög von Mittheilungen von Kabinet zu Kabinet je noch ungenügend. Die Hauptfrage sei, zu einem Uebereinstimmen je gelangen. — Dieselbe Agence erklärt es für unbedenklich, daß Graf Schumaloff mit einer geheimen Mission in Wien betraut sei. Die Mission des General Suroow nach Bukarest wird erst in einigen Wochen erfolgen.

**Belgrad, 13. April.** Die Stupitschina hat die Vorlage betreffend die Vontourische Anleihe zur Tilgung der inneren Staatsanleihe durch Affianktion einstimmig angenommen.

**London, 13. April.** Der Postkassier Götchen trifft noch im Laufe dieses Monats von Konstantinopel hier ein und wird auf dem Posten in Konstantinopel durch Leo Duffren ersetzt, welcher Petersburg noch im Laufe dieser Woche verläßt und sich zunächst hierher begeben wird. Der „Morningpost“ zufolge würde der Postkassier in Rom, Bagdad und Konstantinopel in Petersburg übernehmend und auf dem Posten in Rom durch Götchen ersetzt werden. — Der deutsche Postkassier, Graf Winkler, ist gestern früh in Dover eingetroffen und hat sich da alsbald zu dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville nach Palmer Castle begeben; seine Ankunft hier wird heute Abend erwartet.

**Smyrna, 13. April.** Nach dem letzten Schüttungen sind durch das Erdbeben auf der Insel Chios im Ganzen gegen 8000 Personen umgekommen und etwa 10000 Personen verwundet worden. In der am schwersten heimgefahrenen Ortshaft

19)

## Die letzten Humanisten.

Historischer Roman  
von  
Adolf Stern.  
(Fortsetzung.)  
7. Capitel.

Wanderlam war es, daß sich Gerhard Friesen sein Bild seines neuen Glücksvorstellung vermochte, ohne daß sich die düsteren Erinnerungen der jahrelangen Wanderung hinertraugten, welche gestern und heute an dieser entlegenen Küste erwartet. Und immer wieder sah er ihn, als ob schon der unerwartet gäuliche Empfang auf Schloss Brite das Ende seiner Leidenstage bedeutete habe — er hatte in wenigen Stunden vergessen, wie unglücklich arm und hoffungslos er sich noch am Abend zuvor und diesen Morgen, vor Empfang des Wunderwunders Frieses, gefühlt hatte. Gerwig dachte er des fernem hellbländigen Fremden, der sich rechtlich für ihn bemüht, mit herzlichem Dante. Und doch spielte in all seine Gedanken ein Gefühl herein, als sei er den gleichen Dante dem Ritter von der Landen und seinem schönen Rinde schuldig! So trat er wieder in den Gang hinaus und sah, daß die hintere Pforte, die er von vorwiegender Nacht her kannte, offen stand. Sie führte auf einen halbrunden Mauerwall hinauf, der im Rücken des Herrenhauses ein paar alte Bäume trug. Und im Mondslicht, das jetzt zwischen dunklen Wolkenfichten hervortrat, war er inne, daß nun von hier aus auf die rechte Seite der Tromper Mied hinauszufliehen könne und daß Junzfrau Agnes auf und abgehend in der That dort hinauszufliehen. Gerwig hätte verwundert sein sollen, daß junge Mädchen bei einbrechender Dunkelheit hier zu finden. Aber er empfand nur ein Bewahren, daß Agnes über sein unerwartetes Erscheinen stichlich erschrad — obwohl sie gleich darauf mit guter Fassung sagte:

„Seid Ihr der Gesellschaft schon müd, Herr Majster? Sie ist nun zu Eurem Ehren, und selbst unser Herrer läßt es, wie mir Dalschafar und Jürgen sagen, nicht an sich fehlen. Geht hinein, Herr Gerwig, oder sie werden Euch drinnen ernstlich vermissen.“

„Mißgünstig Ihr mit einem freien Athemzug und ein ruhigeres Ausha?“ fragte Gerwig zurück. „Mir scheint, daß Ihr wahrhaftig das beste Theil erwählt habt; ich habe in der Welt allerdaher erlernt und erlernen müssen, aber bei so schweren Situationen hat mich noch immer die Kraft schwer verlassen, als der gute Wille.“ „Sitt mir freilich nicht oft geworden und mir zu Ehren wie halt noch niemals, doch wenn ich ein paar Augenblicke hier bleiben darf, wird mir's auch gut tun. Meint Ihr nicht auch, Freulein, daß es einem Menschen wie mir schier ungläublich vorkommt, so plötzlich sein Leben umgewandelt zu sehen! Und alle mit einer Postkutsche und einem Blatt Papier! Ich stehe so dünftig hier wie gestern und bin doch mit einmal ein anderer Mensch — ich denke ernsthaft an Dinge, von denen ich sonst so verborgen geträumt habe, daß selbst Meister Theodosius nichts von ihnen weiß.“

„Solche Dinge träumt jeder Mensch. Ihr müßt Euch für seine Ausnahme halten,“ entgegnete das Geisfräulein. Gerwig konnte nicht wahrnehmen, daß sie lächelte, aber er merkte es an ihrem Tone. „Ihr müßt überhaupt nicht grübeln, sondern müßt frisch nach dem Glücke greifen, wie es Euch freilich gekommen ist. Ich habe mir erzählen lassen, daß man es so am besten festhält. Ihr aber denkt den vergangenen Uebeln nach und verflümmert Euch das Gute, was Gott heute giebt.“

„Darin müßt Ihr Recht haben, Junzfrau Agnes! Aber wie könnte es anders sein? Ihr müßt nicht, was es heißt, über das Lung hingeworbel zu werden, als wäre man ein Blatt im Winde. Denn Ihr seid auf Eurem eignen sichern Grund und Boden angewachsen und habt es nicht anders gewagt, als das Ihr da, wo Eure Heimath ist, bleiben dürft und Wurzeln treiben wie die Bäume, die Euch ihren Schatten geben. Nun müß ich sagen — ob's Euch auch wunderbar klingt —, daß ich das Leben so, wie

es Euch zu Theil geworden ist, niemals für mich ersehnt habe. Lange Zeit bin ich's gar wohl zufrieden gewesen, daß ich von Det zu Det gehen mußte und überall danken konnte, dem Glücke zu bezeugen. Erst wie sich Jahr an Jahr reihen und die Hoffnung immer vor mir herging und ich zu merken begann, daß ich für nie näher kam, ward mein Sinn düsterer und verunsichener. Und so kam eine Zeit, wo ich mich auf keine Stadt mehr reute, nach welcher Majster Theodosius mich ich sojen. Ich wagte es immer zum voraus, was uns da widerfahren würde und daß ich in seiner Heimath werden sollte. Aber oft, wenn wir mit anderen fernen Heimkehrern das Nacht in den Dörfern sitzen und ich mit wegemüden oder mit wunden Füßen auf der Bank lag oder schlief auf der Stroh lag, überkam mich so ein innerer Hauch, wie lieb mir der Det einst werden würde, der mich zu sich löbe, wie lieblich die Menschen, bei denen ich zum ersten mal ein frohes Willkommen finden würde.“

„Nun, Herr Gerwig, den Det feht Ihr jetzt wünschen, auch wenn Ihr noch nicht dort seid,“ sagte das Mädchen mit leiserer Stimme.

„Gnädig, Freulein, verzeiht er, an mir wird es nicht liegen, wenn er mir ob's nicht lieb werden sollte. Und auch das preise ich als ein Glück, daß ich von Eurem Vater an Euch, schon ehe sich die große Nacht vor mir aufstob, so gültig und herzlich aufgenommen worden bin. Wenn mir etwas nicht gefällt, so ist's, daß der Bosen, auf dem ich heimlich werden soll und die Menschen, bei denen ich in wenigen Stunden fast heimlich geworden bin, nicht wie in meinem Traum bestimman sind, sondern so gar weit auseinanderliegen.“

„Kümmert Euch das ernstlich?“ fragte Agnes. „Wenn der Vater und seine alten Studienfreunde in hohen Worten reden, sagen sie immer, daß eine Spanne Land oder Meer wenig bedeute und daß uns die Anwesenheit so nahe sind, als die Anwesenheit. Und Frauen ist's freilich eine Lieb-Gevoonigkeit, alle die, mit welchen wir leben möchten, so nahe als möglich zu wünschen, wir sind immer nur bezer genüß, die wir unmittelbar an uns haben.“

Revista wurden gegen 1200 Lobte gezählt. Der Erbstoß vom letzten Montag soll eine Senkung der Insel um einen Meter bewirkt haben. Die Bevölkerung der Insel wandert in großen Massen aus.

Athen, 13. April. Die griechische Regierung wird ihre Antwort auf die Note der Mächte voraussichtlich morgen abgeben. In der Antwort werden, wie verlautet, die Rechte derjenigen Angehörigen der griechischen Nation, welche durch die neue Grenzlinie nicht zu Griechenland kämen, und diese Rechte durch den Berliner Vertrag und durch die Berliner Konferenz erhalten hätten, gewahrt. Die griechische Regierung spricht sich ferner in föhliglicher über die neue Linie aus, weil dieselbe ganz willkürlich ist und Griechenland keine sichere Grenze, namentlich auf der Seite von Syrien, gewährt. Schließlich wird in der Antwort darauf hingewiesen, daß die jetzige Regierung der Grenzangelegenheit, welche zur Aufrechterhaltung des Friedens an die Stelle der Entscheidung der Berliner Konferenz treten sollte, schwerlich den Frieden werde sichern können, wenn die Mächte nicht die wirkliche Besitzergreifung der abgetretenen Gebiete theils in wenigen Tagen und ohne Hinterzögern garantiren würden.

### Neuere Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Die Polizei von Paris hat Frankreich, den Herausgeber der auf Gardinen erscheinenden arabischen Zeitung Wostafel, der nach Paris gekommen war, ausgewiesen. — Rothschild hat die Verhandlungen mit der italienischen Regierung wegen des Abschusses der Anleihe wieder aufgenommen. In Paris wird auf den Straßen eine Schrift gegen die italienische Anleihe verfaßt; Aufzug an die öffentliche Meinung in betreff der italienischen Anleihe. — In dieser Schrift wird die Behauptung aufgestellt, Italien kiene den Interessen des deutschen Reiches langere gegen Frankreich. — Im Ministerthum, der am Montag im Ellysée versammelt war, wurde mitgetheilt, daß der Bey von Tunis entmündigt sei und auf dem Punkte stehe, mit Frankreich gegen die Trumir zu Felde zu ziehen. Konstantin behd demselben erklärt, Frankreich wolle seine Dynastie nicht entthronen, sondern bloß wirksame Bürgschaften für die Sicherheit der Grenze haben. Die „Republique française“ sagt, die Angriffe gegen den General Farre seien das Werk der von ihm abgesetzten Beamten, der alten Freunde von Dajaine und Mac Mahon, die sich für „unabhängig“ hielten.

Die Stagen über den Kriegsintritt dauern fort. Der „National“ vertritt für den 15. d. Entschlußungen; er sagt: „Die République française behauptet die Unmöglichkeit, Entschlüssen über das Verhältniß zum Frankreich hervorzurufen. Wir werden die uns gebotene Möglichkeit benutzen, um zu beweisen, daß General Farre in den Fragen, die seine Specialität betreffen, der Befähigung eben so fähig ist, als in denen, welche die Mobilisation betreffen. Schon morgen werden wir den Publikum Aufschlüsse geben, von deren Ernst die République française sich nichts träumen läßt.“

Schweden. Der König hat am 8. d. wieder die Regierung übernommen und gleichzeitig ist der Kronprinz nach Karlsruhe abgereist, um das Osterfest am großherzoglich badischen Hofe zu verbringen.

Dänemark. Die Großhändler-Societät Kopenhagen will sich in eine Handelsbank verwandeln, die nicht als private Gesellschaft, sondern als staatliches Verwaltungsgesetz dastehen soll. Der Volksetretung wird an darauf zielender Antrag zugewiesen. Man wünscht die Befreiung aller den Handel hemmenden Schiffsabgaben. Die „Reineigte Dampfschiff-Gesellschaft“, die in der Dänischschiffahrt alleinverpflichtet geworden, wird jetzt ziemlich scharf angegriffen. Doch wird sich das kaum ändern lassen, da gemäß dem Gesetze vom 1. April 1865 fremde Schiffe innerdänische Frachtpfort nur treiben dürfen mit besonderer Erlaubnis, welche die Regierung nur im Falle der Gegenleistung zu erteilen hat. In ihren äußeren Linien verkehrt die Gesellschaft mit Deutschland, Rußland, Schweden, England, den Niederlanden, Frankreich, Amerika und bald auch mit Sibirien.

Orient. Nach einem der „Nat.-Ztg.“ aus Athen zugegangenen Telegramm hat die griechische Regierung die Vorschläge der Großmächte mit einigen Modifikationen acceptirt. Die griechische Regierung verlangt namentlich, daß die Mächte die ungehinderte Vorfahrt der abgetretenen Gebiete garantiren sollen. In diesem Sinne sind von der griechischen Regierung den Vertretern der Mächte Mittheilungen gemacht worden, nachdem von denselben wiederholt erklärt worden war, daß sie sich für den Fall der Ablehnung Griechenlands von der Angelegenheit zurückziehen würden.

Afrika. Aus Wona wird gemeldet: In den sechsundzwanzig Mann des Bey, welche die Krone zu tragen sollen, sind noch zwei aufgefunden. Alle sind schlecht bewaffnet und ohne Disciplin. Die tunisische Regierung ist absolut ohne Macht und Autorität. Sie legt hatten die Franzosen in Wona fünftausend Mann und zwölftausend Pferde gelandet.

„Ich kann nicht hoffen, daß ich für Euch schon zu diesen gebore“ versetzte Gerbard. „Aber Ihr werdet mit den Wunsch verzeihen, daß ich zu ihnen gehören möchte!“

Agnes erwartete auf diesen Ausruf, den der junge Mann in sie richtete, mit keinem Wort. Das helle Mondlicht, in dem sie stand, ließ ihre Züge erkennen — zum erstenmale durch den Schein des Lichts, daß auch ihr sein Versein wieder sein konnte, wie es dem Gutesherren unmerkbar lieb war. Eine Empfindung, die er nie gekannt, durchschauerte ihn froh und wehmüthig zugleich — er hätte kein Wort für dieselbe finden können und mochte das Schwören zu so weniger werden, als er sah, daß Agnes jetzt nach der offenen Thür zum Hans und nach dem Ertönen wieder zurückkehrte.

„Es wird Zeit für Euch, daß Ihr zu den Herren zurückkommt“, sagte sie rasch. „Sie rufen, glaub' ich, nach Euch und streiten so laut, daß man ihre Stimmen bis hierher hört. Ihr müßt zum Friseur reden, Herr Gerbard — sie werden es am Morgen Euch alle Dank wissen und es ist auch Eure Pflicht, da sie Euch zu Ehren so lange beim Trunk beizumessen.“

Gerbard lautete gleichfalls. Er vernahm inzwischen nichts, als ein verworrenes Stimmengeräusch, in dem er wie immer mit einer Art unwillkürlichen Antheils seines alten Vaters durchdringende Töne unterließ. Er wollte der Mahnung des jungen Mädchens folgen, aber doch so ein Wort zur Gute macht an sie richten. Und wie er dies Wort fand, hörte er, daß es brünnen laut ward, daß die Stimmen von fern mit einemmal näher erklangen und daß man halt scheidend bald halbe durch die verschiedenen Gänge des Herrenhauses nach ihm rief.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsches Reich.

Berlin, den 13. April.

Se. Majestät der König hat geruht: dem Schullehrer, Kantor und Organisten Hofmeister zu Petersleben, im Kreis Akerleben, den Abler der Oberster des Königlich Preussischen Ordens von Hohenlohe, dem Kreis-Hofmeister des Kreises Akerleben, Dr. med. August Gottlieb Simon in Quedlinburg den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; sowie die Titular-Regierungs-Präsidenten von J. Zege in Stettin und von G. Melting in Königsberg, die Regierungs-Vize-Präsidenten J. J. von Ober-Conrad in Breslau und von S. Calweide in Danzig zu Regierungs-Präsidenten zu ernennen.

Der in die Partielle zu Vissen berufene Superintendent Ang in Eckartsberga ist zum Superintendenten der Diöcese Vissen, Regierungsbezirk Merseburg, bestellt worden.

Der „Preuss.-Korr.“ zufolge ist die Krefelder des Kaisers nach Wiesbaden am vorläufigen Anordnungs für den 23. April in Aussicht genommen. Vorläufiglich wird der dortige Aufenthalt bis ins erste Drittheil des Mai dauern, worauf abkam in Berlin und der Umgegend die militärischen Vorstellungen und Übungen stattfinden sollen. — Die gesammte königliche Familie wird am Gründonnerstag Vormittag 9 1/2 Uhr in der Kapelle des kaiserlichen Palais zur Abendmahlsfeier versammelt sein.

Der Kaiser wird, wie man hört, zu dem Jubiläum des Herzogs von Braunschweig u. A. auch den commandirenden General des 4. Armee-Corps, General der Infanterie v. Blumenthal, nach Braunschweig entsenden.

Unser Kronprinz wird sich, wie die „Post“ veranm, nicht zu den Podestfeierlichkeiten nach Wien begeben. Der hiesige Hof wird durch den Prinzen Wilhelm vertreten werden, den seine Gemahlin begleiten dürfte.

Die Hochzeit der Prinzessin Victoria von Dänen mit dem Kronprinzen von Schweden wird, wie die „Post“ erzählt, in diesem Jahre nicht stattfinden, wahrscheinlich erst im nächsten Frühling und zwar sollen die Eltern der Braut an dem Wunsche festhalten, daß die einzige Tochter da, wo sie verlobt worden sei, auch verheiratet werden solle — im elterlichen Schlosse zu Karlsruhe.

Der russische Postbote in Paris J. D. Drossel, welcher am Dienstag früh aus Petersburg in Berlin eintraf, wurde Nachmittags 5 Uhr vom Reichstagsler Fürsten Dietmar zum Diner geladen. Fürst Drossel kommt morgen Vormittag 9 Uhr Berlin wieder zu verlassen. — Heute früh starrte der hiesige russische Postbote v. Scharoff dem Fürsten im Hotel St. Petersburg einen längeren Besuch ab.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, sollen die Differenzen, welche sich betrefst der Deirath des Herzogs Paul von Wiedenburg-Schwernin mit der Prinzessin Marie von Windischgrätz erhoben, durch ein Entgegenkommen der römischen Kurie beseitigt sein, so daß also der Vermählung nichts mehr im Wege läge.

Ueber die Nichtbestätigung des Domkapitulars de Lorenzi in Triest schreibt die „Preussische Korrespondenz“: „In Folge der Angabe der von dem Domkapitel in Triest vorgelegenen Rath eines Hauptbaurmeisters hat der Oberpräsident der Rheinprovinz dem Domkapitel die Mittheilung zugehen lassen, daß die königliche Staatsregierung sich nicht in der Lage befindet, den Gehaltsbehälter als Kapitalverwalter zuzulassen. Die Staatsregierung weicht daher in den bisherigen Verhältnissen der Gehaltsbehälter nicht die genügende Bürgschaft für eine Führung des behaltenden Amtes in einem verlässlichen und friedliebenden Sinne gefunden zu haben, wie sie von der Bestimmung des Zulagegesetzes, wonach dem Gehaltsbehälter die Verwaltung des Amtes ohne vorherige Genehmigung gestattet werden kann, vorausgesetzt wird. Dieser Vorgang (nach der Zulassung der in den Dagegen Forderungen und den durchgewählten Bismarckverweiser) beweist, daß die königliche Staatsregierung bereit ist, da wo es ihr durch entsprechende Entgegenkommen möglich gemacht wird, für die Interessen der Löhnsfähigen Arbeiter zu sorgen, daß sie aber über die hierfür die Interessen des Staates in keiner Weise preisgegeben gekommen ist.“

Wie nachträglich bekannt wird, haben in der letzten, am Sonnabend stattgehabten Bunderversammlung auch Erörterungen über die Anträge des Königlich-sächsischen, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung stattgefunden, welche sich auf die Einführung von Arbeitsbüchern und Erweiterung der Competenz der gewerblichen Schiedsgerichte bezogen. Die Erörterungen hatten die Ablehnung der königlichen sächsischen Anträge zur Folge. Es ist denn auch wieder neuerdings von einer allgemeinen Revision der Gewerbeordnung die Rede gewesen, doch scheint hierfür auch jetzt noch keine Neigung vorhanden, sondern der Grundlag festgehalten zu werden, daß es sich nicht empfehle, in einzelnen Fällen, in denen ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist, wie bisher, mit abändernden Anträgen vorzugehen. Die Bunderversammlung für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben jetzt ihren Antrag zum Nachtrag für das sächsische Bunderversammlung zum Zollratz des deutschen Zollgebietes (vom 1879) dahin gestellt, dem Nachtrage die Genehmigung zu erteilen.

### Kleinere Mittheilungen.

Der zum Stränge verarbeitete Rüstlich Rüstlich überzog, wie die „Allg.-Ztg.“ mittheilt, Sonntag Nacht, als der Gerüstbau der Säulenhalle fertig, seinen Vertheiliger die Zeichnungen eines von ihm entworfenen Vertheiligers und hat ihn, daßselbe für die Ausführung, der er auch durch die Gründung der Sprenglöcher einen großen Dienst geleistet habe, zu verwenden.

Erod ist eine Gottesgabe. Eine eigenthümliche Scene ereignete sich am Sonnabend Vormittag zu Berlin in der Leipziger-Anzeiger. Zu dem Ministerien derselben schwam eine Probomante, als eine höchst elegant geführte Kutsche die sehr behagliche Straße nach derselben ausstreckte, diese ergriff und auf den Fensterhaken eines Ladens legte. Gleichzeitig geschah die Dame den zu diesem Zweck benutzten Handlud aus und warf ihn hin.

„Aus Rom“ wird gemeldet: Der Bausenkel wird aus Rom bei der Vermählung des Kronprinzen Rudolph dem Kaiser Franz Joseph ein päpstliches Glückwunschschreiben und dem Brautpaare einige Reichthümer des Papstes überreichen.

Der Elefant „Bosco“ welcher bis vor wenigen Tagen seine Ränke in der „Villa Colonna“ probirte, getreth kurz vor seinem Abschied von Berlin in gar alte Jahre, die leicht unangenehme Folgen hätte haben können. Das Thier, das sich in einem Versteck im Garten befand und von Zeit zu Zeit den Häufen durch eine Öffnung des Bertheiligers kletterte, wurde von zwei Knaben wiederholt gezeigt, bis es schließlich die Geduld verlor, die verschlossene Thür sprengte und die Knaben, welche nach der Königstraße hinführten, zu verfolgen sich ansetzte. Schon vor Bosco bis an die Hausthür gelangt und von der polsternden Menge angefaßt worden, als er in seinen Versteck zurückkehrte und die durch den Rauch gebannt stehen blieb. Der liebliche Duft von Apfelsinen hatte es ihm angethan und die Knaben, wie die Besatzung der Königstraße, vor großem Anseh. Eine Frau, die im Hausein gedachten Geruchwilde mit Apfelsinen Handlud trug, wurde von dem Elefant mit seiner Rüstschiff hecht, und rief, zwei, drei, wieder die nächsten Augenblicke des Sidens in seinen Schlund. Nach diesem Gemüth war der Frau Bosco's so dillig erlaubt, daß er sich nicht von seinem Wärter wieder in den Versteck zurückbringen ließ.

theilen, den Reichstagsler zu ersuchen, den Druck des Nachtrages in Buchform zu veranlassen und verschiedene Berichte der Reichsbevollmächtigten und Eingaben von Interessenten als durch den vorstehenden Beschluß für erledigt zu erachten.

Der „R. Z.“ wird von hier geschrieben: Die Vorgänge in Paris werden von unserer governmentalen Presse bekaunt, am ehesten für zu nehmen für den Polizeipräsidenten und gegen den Gemeinderath. Es wird dabei natürlich die Parallele mit Berlin im Hintergrunde gehalten. Ueberhaupt bildet die Berliner Stadtverwaltung seit dem bekannten Austritt des Reichstagsler gegen dieselbe eine beliebige Fiktion für die Regierungspresse. Den Städten insofern wird ohne Unterlass vorgehalten, daß sie keinen Staat im Staate bilden dürfen. Die Oberbürgermeister sollten ihre Redtionen lernen und sich nicht um Politik kümmern. Der Oberbürgermeister v. Jordanbeck will wissen, wer gemeint ist, und ärgert sich, er häufig genug offen angegriffen; namentlich wird ihm vorgeworfen, daß er sich mit dem früheren Minister des Innern, Grafen v. Catenberg mit Ueberzeugung des Polizeipräsidenten v. Masani zu verhalten geübt habe. Die Berliner Bürgerchaft hat insofern übermäßig auf der Seite ihrer sächsischen Vorgesetzten und der Bund der Antikemiten wird scharf gegen, um den Gerbathalen bei den nächsten Wahlen wieder den Fortschritt zum Siege zu verhehlen.

Ueber die demnächst bevorstehende Vergrößerung der preussischen Lotterie, welche im nächsten Jahr lange gewünscht wird, führt die „Staatsbürger-Zeitung“ folgende: Anstatt der bisherigen 95,000 Lose werden 150,000 Lose zur Ausgabe gelangen, und selbstredend der Plan danach geändert werden. Ob man gleich den übrigen Lotterien (Sachsen, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg) stückweise ausgeben oder es bei den bisherigen Vierten belassen wird, steht noch nicht fest.

Der Dampfer „Württemberg“ liegt noch immer in Schweinmünde fest. Seit Dienstag Vormittag ist der, in Schweinmünde stationäre Kreisfischer, in Thätigkeit, die unter dem Schiffsführer befindliche Seebank fortzuführen. Der Dampfer vermag bei günstiger Bodenbeschaffenheit täglich circa 450 Schachtr zu befähigen, und hofft man, daß bei solcher Leistungsfähigkeit der „Württemberg“ in Bälde wieder flott gemacht werden können. Der Kreisfischer hat eine einen Cauer abthilte Einrichtung. Es befinden sich an dem vorderen Theil der Schneide, womit der Sand aufgenommen wird, 2 treuzweie über einander liegende Netze, welche dazu bestimmt sind, die fortzuschaffende Erde zu lockern, die dann von der Schneide aufgenommen, dem Ausgange zugeführt und demnach mit letzterem in bereit gestellte Prähne geschleudert wird.

Nach einem Beschlusse der Minister für Landwirtschaft und des Innern hat in dem § 46 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 eine bestimmte, zur Wahrnehmung der gesammten fisheripolitischen Aufsichtsbefugnisse zuständige Behörde nicht bezeichnet werden sollen; vielmehr ist im Sinne dieses Paragraphen jede demjenigen erstinstanzliche Behörde als Aufsichtsbehörde anzusehen, welche hierzu nach dem ihr im allgemeinen durch die Gesetze zugewiesenen Kreise von Zuständigkeiten berufen erscheint. Dazu wird auf ein Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts Bezug genommen, wonach die in dem Fischereigesetze der Aufsichtsbehörde zugewiesenen Aufsichtsbefugnisse im Geltungsbereiche der Kreisordnung den Amtsvertheilern zufallen, während andererseits die im Gesetze vorbehaltenen Genehmigungen und Entschlüssen im wesentlichen nicht in das Gebiet der politischen, sondern in das der kommunalen Aufsicht fallen und daher nicht von dem Amtsvorsteher, sondern von der Communal-Aufsichtsbehörde zu erteilen sind.

### Parlamentarisches.

Wie erinnerlich, sollte der Reichstag in der Sitzung vom 6. April a. c. Beschluß über eine aus Württemberg stammende Petition wegen Abänderung der internationalen Redaktionsconvention, bezüglich der Ein- und Ausfuhr von Waaren mit Geldbällen. Gehten hat auch bereits der Bundestag übertritten mit dem Beschlusse des Reichstages die Petition dem Reichstage abzuweisen. Wenn auch nun die in Rede stehenden Folgen der Redaktionsconvention für den deutschen Waarenverkehr nicht überall gleich schädlich sind, so hält doch auch die Redaction der Sammlung gemeinnütziger Vorträge und Abhandlungen auf dem Gebiete des Germanismus hietert sich für eine Pflicht des gütternischen Standesinteresses, alle gütternischen Vereine und Korporationen aufzufordern, ihre Petitionen in jenem Sinne beschärfen, um den für den Reichstag zu übermitteln. Am längsten aus, aus den Erklärungen der Regierungskommission in der erwähnten Sitzung hervor, daß alle Aussicht vorhanden, daß den begründeten Klagen der Petenten werde bald abgeholfen werden können.

### Sokales.

Dalle, den 14. April.

Der hiesige Vorstand des Centralvereins des Thüringisch-sächsischen Vereins für Erkundung erläßt folgende Einladungen zu der am Dienstag, den 19. April, in Magdeburg stattfindenden 1. Wanderversammlung. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Versammlung der Teilnehmer in der Bahnhofsrestaurations zwischen 12 und 1 Uhr. 2. Bestätigung der Magdeburger Weiterwärtung über Führung des Vorsitzes derselben, Herr Dr. Ahmann, von 1 Uhr ab. 3. Sitzung im Kaiserhof von 3 Uhr ab: a) Berathung und Beschluß der Vereins-Statuten; b) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kirchhoff („Umriss der Archäologie auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt“); c) Vorlage des Eder'schen Apparats zur Darstellung der drei Reptilien Gesele. — Die gemeinsame Absahrt der Halle'ser Zweigvereine erfolgt mit dem morgens 7 Uhr 44 W. von hier abgehenden Zuge.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Burg, 13. April. Unserer Talambinurie entseht auch an diesem Orte ein neuer Concurrenz in einer Bittale der Straburger Manufaktur. Wie wir hören, soll in einigen Tagen dieselbe in dem Hause No. 258 der Schertauerstraße eröffnet werden.

Ernstleben, 13. April. Die Frühjahrsbestellung ist insofern der bereits im Herbst ganz getroffenen Vorbereitungen fast beendet und wird darum von ganz kurzer Dauer sein. Was den Stand der Winterarbeiten anbetrefflich, so steht der frühe Hogen noch ziemlich gut aus, während der späte durch die kalten Nächte sehr gelitten hat. Auch scheinen die Wässer in einigen Theilen unserer Kellern in noch ziemlicher Menge vorhanden zu sein.

H., Grubzig, 13. April. Ein frecher Raubanfall wurde am Montag Nachmittags 5 Uhr an der hier wohnenden sächsischen Handelsfrau Wilms v. verübt. Zu derselben kam ein ansässig gekleideter Mensch und bot Goldschätze zum Verkauf an. Die Frau lebte jedoch den Kauf ab, worauf der Fremde die alte 60jährige Frau niederwarf und zu erschossen suchte. Die alte Frau setzte sich jedoch zur Wehr und rief um Hilfe. Da das



**Bekanntmachungen.**

Allgemeine Deutsche  
**Patent- und Musterschutz-Ausstellung, Frankfurt a. M.,**  
verbunden mit Ausstellungen für Balneologie, Gartenbau und Lokalindustrie  
vom 1. Mai bis 30. September 1881.

**Grosses Lager von eisernem Baumaterial.**

I Träger 100 bis 400 m/m hoch, bis 12 m lang, gusseiserne Säulen,  
4" bis 5" hohe Eisenbahnschienen, 9" hohe Hartwischschienen,  
Verankerungen, gusseiserne Fenster,  
Eiserne Viehbarrieren  
offert billigt. — Kostenvorschläge gratis. — Feinste zahlreiche Referenzen.

**E. Leutert,** Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a/S. (Giebichenstein).



Einladung zum Abonnement auf die

**Modenwelt.**

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Begründet 1. October 1865. — Alle 14 Tage eine Nummer. — Preis vierteljährlich M. 1.25.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Anaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche. Ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, Leinwandstickerei in Kreuzstich und verschiedenen doppelseitigen Stickstichen; Näb- und Spitzenarbeit; Spitzenstich in Null, Darst, Tüll etc.; irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinwand etc.; die verschiedensten Capisiererei, Strick-, Häkel-, Fritvolkräten, Filter-, Filter-Guirlande, Knäpfe- und Rahmenarbeiten; geflöppelte Spitzen; Blumen aus Papier, Wolle, Seiden etc.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch etc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Sourache etc., sowie zahlreichen Namens-Christen, Monogrammen und ganzen Alphabete in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig 295,000. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen in weiteren 302,000 Exemplaren zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro, London, Philadelphia und New-York, in Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt zu Berlin.

Am hiesigen Platze architektonisches Bureau errichtet. habe ich ein **architektonisches Bureau** errichtet. Halle a/S., im April 1881.

**A. Giese, Architekt, Brüderrstr. 61.** Für die Stadt Halle a/S. haben wir den **Allein-Verkauf** unierer

**Böhmischen Braunkohle** der Firma **Otto Westphal** Filiale in Halle a/S. übertragen. Wir eruchen und zugedachte Bestellungen dort zu machen. **Wiklitz** bei Karbitz in Böhmen, im April 1881. **Gräflich Westphälische Bergdirection.**

Ich nehme auf obige Bekanntmachung höchstlich Bezug und halte meine Dienste zur Befolgung **böhm. Braunkohle** von den Werken der

**Gräflich Westphälischen Bergdirection in Wiklitz** zu Originalpreisen, nach Wunsch frei ab Werk, frei ab Bahn hier, oder auch frei Gefäß, angelegentlichst empfehle. **Otto Westphal Filiale,** Halle a/S., im April 1881. **Comptoir:** Leipzigerstraße 55 (Leipziger Platz-Ende).

**LOFODEN LEIPZIG**  
**MARKE**  
vorsehrlicher Feinstbrannt  
der Lofoden-Fischgano und Fischproducten-Gesellschaft  
in Hamburg.  
Nur Recht in Originalflaschen mit obiger Marke.  
Preis pro Originalflasche 1/1. incl. Glas.  
Niederlage in Halle b. **Reinbold & Co.,** Leipzigerstr. 109.  
**Warnung!** Es wird gebeten, den Lofoden-Medical-Leberthran nicht mit dem unter der Bezeichnung „Lofodischer Dorschleberthran“ vielfach offerirten gewöhnlichen **Blaukthran** zu verwechseln.  
Ein wenig gebrauchter **Kinder-Schiebewagen**, einjährig, ist billig zu verkaufen **Koststraße Nr. 8 II.**

**Bekanntmachung.**

1 1/2 Speiseeise,  
1 Schinken,  
8 Rotfleisch,  
5 Schmalzwirte  
find in der Nacht vom 9. zum 10. ds. aus dem Grundstücke kleine Brauhausgasse 11 entwendet worden.  
Der Antant wird gewarnt und um Mittheilung aller auf die Ermittlung des Täthters führenden Umstände ersucht.  
Halle a/S., den 11. April 1881.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Laufstumpfen-Anstalt.**  
In obiger Anstalt wird ein Lehrer und eine Lehrerin gesucht, welche täglich einige Lehrenden übernehmen können. Kenntniß des Laufstumpfenwesens ist nicht erforderlich. Auskunft wird Nachmittags 3 Uhr im Anstaltslokal erteilt.  
**Stog.**

So vielerlei neue Heilmittel auch tagtäglich als ganz probat und unfehlbar angepriesen werden, immer wieder greifen die enttäuschten

**Brustkranken** auf Original-Heilmittel zurück, welche seit langer Zeit bewährt, selbst in gefährlichsten Fällen wirkliche Erfolge erzielen, wie die **Sampson'schen Coca-Pillen** Nr. 1 der **Mohrenapotheke Mainz**, per Schachtel a 100 Stück 3 Mk.

Von Heroen der Wissenschaft wie **Al. v. Humboldt, Tschudi** etc. persönlich, von pract. Aerzten 1000fach am Krankenbette erprobt, verdient die seit Jahrhunderten von den Peruanern vergötterte **Coca** ihren Ruf als erstes Heilmittel gegen **Asthma u. Brustkrankheiten** jeder Art mit volstem Rechte.  
Prof. Dr. **Sampson's** Schrift über ihre Anwendung gratis: **Halle a. S. Dr. Jäger, Hirschapotheke, Leipzig, Paulcke's Engelapotheke.**

Für meine **Bäckerei und Conditorei** suche sofort einen **Lehrting.**  
**W. Wernicke,** Weinstraße 10.

Zum 1. Juli oder auch früher wird in einer Stadt von ca. 10-20 000 Einwohnern ein **Waterleitungsgeheiß** zu kaufen resp. zu pachten gesucht. Gest. Offerten erbeten unter **A. M. 2556** an **J. Barck & Co.,** Halle a/S.

Ein anständiges, in der Hauswirtschaft erfahrendes und an Thätigkeit gewöhntes junges Mädchen wird zur Stütze der Hausfrau gegen gutes Salär für bald gesucht. Offerten erbeten unter **A. K.** postlagernd Weissenfels a/S.

Zum sofortigen Antritt wird ein erstrenlicher Verwalter gesucht. Gehalt 360 Mark. Persönliche Vorstellung gemässl. **Domäne Sandershausen.**

In **Halle bei Schroedel & Simon** zu haben:

Für Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen empfiehlt sich:

**Die Handelswissenschaft.** Zur leichten Erlangung der Correspondenz, des kaufmännischen Rechnens, der einfachen und complexen Buchführung, der **Rechnartunde: Bilanz, Waag- und Gewichtserklärung,** mit Anweisung zur Schreibroutine, nebst 12 Diagrammen berühmter Kaufleute.  
Von **Hr. Bögn.**

Sechsachte verb. Aufl. Preis 5 M. Zur Aneignung mercantillischer Kenntnisse können wir kein besseres, als dieses praktische und zeitgemäße Buch empfehlen.

**Französische Mühlensteine** besser Qualität, **Katzensteine, Bodholz, Gngstapfstein, beste seidene Mühlergare, deutsche Mühlsteine** empfiehlt **Clemens Kirchner, Berlin N., Minienstr. 118.**

**Paraffinöl,** hell und dunkel, gleichviel welcher **billigt** gegen Cassa gesucht. Gef. Fr. Offerte sub **P. S. W. 3** postlagernd **Küppersteg, Rheinbroin.**

**Damen** finden freundliche Aufnahme bei strengt. Bescheidenheit bei Frau **Gebarmme Knoche, Martinsgasse 7.**

**Vorzüglichstes approbirt** Mundwasser zur Conservirung d. Zähne, des Zahnfleischs, gegen Übeln Athem aus dem Munde. Es macht zähne schneeweiß und giebt dem Munde die Farbe der Gesundheit bis in höchste Alter. Zu beziehen a. Nr. 75 **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Apotheker Benemann's Restitutions-Fluid** ist gegen Verrenkungen, Schenkelabstöße etc. bei Pferden, Hindvieh u. s. w. das vorzüglichste Mittel. Dieser Restitutions-Fluid hat Aserkennung und Nachbestellung von Sr. Königl. Hohheit Prinz Carl und von Sr. Excellenz General-Feldmarschall Graf v. Wrangel erbalten. Art. 1. 4 50 M. im General-Depot von **Albin Hentze, Schmeerstr. 39,** in Löbmitz bei **Fr. Radloff.**

**Bergmann's Sommerprossen-Seife** zur vollkänigen Entfernung der Sommerprossen, empf. a. Stück 60 & 40 Pf. theter Kolbe, **Glauchauische Straße 1.**

**Die Hutfabrik**  
von **August Berger**  
empfiehlt ihre **Strohhut-Wäsche**  
hiermit ergebenst.  
**Reichhaltige Formen-Auswahl.**  
**Pünktliche Lieferung.**

**Ein Laden Barfüßerstraße** hat mit **Karenstube, Niederlage und Wohnung,** worin seit 1875 ein Papier- und Druckerei-Geschäft betrieben wird, ist zum 1. October 1881 zu vermieten. Näheres daselbst.

**Zu vermieten** herrschaftl. Wohnung p. 1. Juli oder October. Barz., Gartenbenutzung etc. **Bernburgerstraße 1a.**

Zur **Strohhut-Wäsche**  
empfiehlt sich  
**W. Pospichal,**  
Leipzigerstraße 14.

**Ausverkauf**  
meiner sämmtlichen **Goldwaaren**  
zum Selbstkostenpreis.  
**Uhren**  
mit Garantie des Abgehens  
sehr billig.  
**Otto Herbst,**  
Uhrmacher,  
**7. Kleinschmieden 7.**

**Bad Lauchstädt** im **Kursaal.** Den 1. Ofteriertag Abends großes **Concert** von der Kapelle des **Herrn Steger.**

**Burg bei Reideburg.** Den 2. Ofteriertag **Ball,** wozu freundlichst einladet **C. Burghardt.**

**Beuhlitz.** Montag den 2. Ofteriertag **Zausvergännen,** wozu freundlichst einladet **Wilh. Franke.**

**Familien-Nachrichten.** **Verlobungs-Anzeige.** Statt besonderer Meldung. Als Verlobte empfehlen sich: **Lina Tempel, Albert Hertig.** Geb. im. Gottau b. Vöbjan.

**Todes-Anzeige.** Heute früh 10 1/2 Uhr entschlief sanft in dem Herrn in Folge eines Herzschlages unser imiggelebter Vater, **Herr Rechnungsrath Hoene,** im Alter von 71 Jahren 5 Monaten, **Märzberg, 13. April 1881.** Die tiefbetrübten Kinder.











